Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 67

Artikel: Der Stadt Basel kriegerische Wirksamkeit während des

Burgunderkrieges : nach und aus der Chronik des Kaplans Knebel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Bafel, 21. August.

1856. II. Jahrgang.

Nro. 67.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Boche, jeweilen Montage und Donnerstage Abente. Der Breis bie Enbe 1856 ift franco burch tie gange Schweig Fr. 7. -. Die Bestellungen werben birect an bie Berlagehandlung "die Schweighaufer'febe Verlagebuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burd Radnahme erhoben. Berantwortliche Rebaktion: Sans Wieland, Kommanbant.

Der Stadt Bafel friegerische Wirksamkeit | schiedte ihnen Schilde, Aronen, Dufaten und engmahrend des Burgunderfrieges,

nach und aus ber Chronik bes Raplans Rnebel, veröffentlicht von

Burtorf-Valkeisen.

(Schluß.)

- Diefer tolle Burgunder hat nich geschrieben: der Allermächtigfte, Erlanchtefte, Unbefiegbarfte, Glorreichste, Schreckensreichste (metuendissimus); und alle diefe Titel maren Lug und Trug, eingegeben vom unbändigen Stolze. So hatte auch der Satan gesprochen: Ich will auffteigen u. f. w. und gleich fein dem Allerhöchsten, und ist gestürzt worden in den Abgrund der Solle. Go ift jener umgefommen im Schlamme der Erde.

Mit dem Tode Karls mar das Bafel drebende Berderben und der Bürger sehwere Beforgnif mit einem Schlage getilgt. Darum murde auch die Siegesbotschaft von Nancy mit Jubel begrüßt. In Kirchen und Klöftern wurden feierliche Meffen gefungen, und (fo schreibt unser Kaplan) "ich, Joh. Anebel, habe die Meffe gefungen am Bochattar bes Münftere, freudiger denn je."

Wir wiffen das fiegreiche heer auf dem Rückzuge, unwillfommene Gafte wo es eintraf. Da beim Beranmariche den Schweizern in der Stadt Beiligfreng auf Anftiften des Bogtes Lebensmittel und Quartier abgeschlagen worden waren und diefer fie noch schadenfroh ind Beficht verlacht hatte, fo follte er den Spott jest auf dem Rückmarfche bitter bezahlen. Sie erschienen erft zu Dreien und Bieren in der Stadt, dann zu Mehreren, endlich unwiderstehbar in Haufen. Jest gleich jum Bogt auf das Schloß. Diefer eilte auf und davon, fo allein feinem Tode entrinnend. Da nahmen fie alles Bewegbare mit fich fort und zertrümmerten und verbrannten was fteben blieb.

Bei dem Durchzuge durch Bafel hatten die Städter auch der Eidgenoffen Ungeftum gu erfahren. Alb diefe dafelbft eingezogen maren, begehrten fie vor

lifche Robel, in der Meinung, die Baster follten die Wechster machen; doch fie wollten nicht und schmolzen das Geld und schlugen Baster Guldenthaler. Darum mußte das Kriegsvolf in der Stadt bleiben, und die Baster find ob feinem Murren in nicht geringer Beforgniß. - Gin Streit der Univerfität mit dem Bijchof fam noch dazu, der Schweizer leicht erregbare Gewaltsamkeit zu reizen. Es sollte nämlich ein loser Student, eines Bürgers Sohn, der einen dem Bifchof befreundeten jungen Beiftlichen wund geschlagen batte, auf bischöflichen Befehl mit Einsperrung gezüchtigt werden. Das gaben aber der Reftor und die Lehrer der Universität nicht zu, und Sunnentag (so hieß der Student) ward ftraflos der haft entlaffen, dem Bifchof jum Trop. Da entzog diefer, als der h. Schule Kauzler, der Fatultät der freien Künfte ihr Borrecht der Magisterpromotion, gerade als die oberen Sidgenosfen (bei 8000 Mann) aus dem Nanenstreit durchzogen. Test gingen ihre hier fludierenden Landsleute, die promovirt werden wollten, die Sauptleute mit Rlagen an, indem fie ihnen Ronfekt und Malvafier vorsepten. Sie erreichten ihren 3med nur gu leicht, denn unfer Chronist erzählt (wohl freilich in zu weit gehender Beängstigung), die Studenten hatten ihre Landsleute zum Entschluß gebracht, in die Wohnungen der Domheren und Raplane ju dringen, um fie gu berauben, wenn nicht gar ju todten (!). - Das Rapitel beeilte fich aber den Gewaltthätigfeiten juvorzufommen und bewirfte, daß der Bischof die Examina und Promotionen wieder gestattete. - Jedenfalls beweist diefe Ergählung, in welchem Rufe der Gefährlichfeit die friegerischen Gidgenoffen fanden. — Zur Beziehung des Soldes ließen fie fechs Beigeordnete mit einem jeden hauptmann auf Reinhards Roften in Bafel verweilen .- Mit der dritten Woche Januars waren die meisten abgezogen. Da diese eidg. Abgeordneten noch in Bafel weilten, beschlossen fie einstimmig, dem Könige von Frankreich über zwei Bunfte zu berichten. Erftens möchte feine Mannschaft, die in Nancy-Arieg geschickt worden, Allem von dem Herzog v. Lothringen Zahlung. Er aber dem Streite fern geblieben, die hoben Rriegs.

gefangenen ihnen, den Verbündeten, zuschicken; dann möchte der König nicht weiter in Burgund vorrücken, denn sie selber hätten das Land mit ihrem Schwerte erobert.

Ohne blutige Thätlichkeiten follte indeffen die Anwesenheit des schweizerischen Kriegsvolfes nicht ablaufen. 216 am 24. Jenner um Die Mittagsftunde der junge Dienftbub eines Zürcherischen Reiters Pferd am Fischmarktbrunnen trantte, drangten gerade auch Rriegsgesellen von Bern in gleicher Abficht zum Wasser. Diese fließen den jungen Zürcher vom Pierde ju Boden und fchlugen ibn. Auf fein Geschrei eilten ihm etliche Zürcher mit blanken Klingen gu Bulfe , fturgten über die Berner ber, fliegen zwei nieder und schlugen vier andern Wunden. Daraus erhob fich ein folcher Tumult, daß die Basler zu den Waffen griffen und die Herrn vom Kapitel sammt den Kaplanen im Bischofshofe fich verfammelten und den Rath fragen ließen, mas bierin ju thun fei. Indeffen legte fich das Getümmel, und das Bolk verlief fich.

Schon konnten mehrere der schweizerischen Kontingente zu Hause angelangt sein, als die Mannschaft des Bischofs von Basel noch immer im Schnee und Frost die Fehde fortsührte. Um Tage Mariä Neinigung schneite es besonders streng, als die Bischöflichen das den Herrn von Blamont zugehörende Schloß Metsch belagerten. Sine bohe Last Schnee umwallte schirmend die Burg. Die Bischöslichen standen vom Sturme ab, kamen aber bald wieder und nahmen sie dann. Bei dieser Winterkälte war das Soldatenleben im freien Felde fürwahr ein harter Stand. War doch diesen Winter der Rhein bei Rheinselden unterhalb des Steins zum dritten Mal schon so sest zugefroren, das schwere Wagen darüber fuhren.

In Basel wollten Ruhe und Sorglofigkeit noch lange nicht jurucktehren. Es waren allda Kriegs-fnechte im Solde des Herzogs v. Lothringen liegen geblieben, die die Löhnung von 6000 Gulden erwarteten. Da es nun hieß, Graf Oswald v. Thierstein hindere den Herzog an der Auszahlung, er sei der Schuldige, so drohte alsbald die Mannschaft ihn in seinem Schlosse Pfessingen zu überfallen. Er wagte sich nicht in die Stadt, Gesangenschaft oder gar Tod fürchtend, bat Räthe und Bürger um sicheres Geleite und warb dann Kriegsknechte zur Vertheidigung des Schlosses. — Doch die Sache verlief ohne Folgen, und wir tressen den Grasen bald wieder in der Mitte zwischen dem Herzog v. Lothringen und den Schweizern vermittelnden Ausschüssen in Basel.

Diese lettern scheinen bier nicht den besten Nachruhm hinterlassen zu haben. Unser Kaplan berichtet: Sin Gewisser hat mir mitgetheilt, die Oberen seien listige Leute, sie hätten mehr als 1000 Mann angerechnet, die sie gar nicht gestellt hatten (computaverunt plus mille homines quam pro soldato sint conventi).

Neben dem verlette der Berner Anmagung, von Stadt (Befançon) in eine andere Sand, denn in die sich aus, ohne Mitberathung der Vereinsgenossen, einen Waffenstillftand mit dem verwaisten Burgund, fter und fürnehmster und allerchristlichster Fürst, wie

nach dem Ludwig XI. gierige Blicke marf, abzuschliefen. Um 6. hornung überfandten fie den Bastern ein Schreiben: Befançon, Saling, Dijon und andere Städte und Gemeinden Burgunde hatten die Bitte an fie gestellt, fie möchten alle Feindseligkeiten und allen Ueberdrang in ihrem Lande verwehren; man muniche Verftändigung mit den Bündifchen. Darum batten fie, die Berner, ihnen Baffenfillfand gefett bis Sonntag Reminiscenz und wollten mittlerweile um Frieden verhandeln. - Das zu thun, wünschten fie auch den Bastern anzuempfehlen, und ersuchten fie, den Hebrigen vom Bunde darüber Meldung zu thun. Das Alles baben die Berner von fich aus unternommen (bemerft mit Vorwurf der Chronift), ohne Willen und Wiffen der Anderen, und fordern gleichwohl Gehörleiftung. Aber Joh.v. Müller urtheilt: "Wenn alle Gidgenoffen den fürftlichen Sinn der Stadt Bern gehabt hatten, fo fonnte das gange Juragebirge mit einem Theil des Bogenschen unschwer gewonnen und vom Engadin bis an die Saone, von Strafburg bis Belleng ein febr achtungswerther Bund freier Bölker dargestellt werden. Aber dieses miffiel den alten Orten im Alpengebirge nicht nur, weil es fie in Kriege verwickeln, sondern weil ihre bescheidenen Thäler völlig unscheinbar, und in dem von ihnen ausgehenden Bunde Andere über fie Herren würden. — So sehnlich in Wirklich. feit Ludwig XI. feine Herrscherhand über das fürsten loje Land zu schlagen munschte, jo wenig geluftete aber das Bolf in Burgund nach dem Drucke diefer Alles niederschlagenden Gewalthand des argliftigen Berricherfopfes. Er ließ den Ständen des Landes fein erlogenes Schmerzgefühl über den Tod ihres Berrn und feinen Absichten gar naiv alfo ausbrücken:

Trene, Liebe!

Wir haben vernommen den Mißfall, so geschehen unserm Bruder von Burgund, das und leidet. Und wäre das also, daß seine Person gefangen oder gar todt wäre — das Gott nicht wolle,— so sollt ihr wissen, daß ihr der Kron und des Reichs (Frankreichs) seid. Seine Tochter ist auch unsere nächste Gesippte und Göttin, der wir vorbehalten wollen ihre Gerechtigkeit in jeder Weise, als unser Eigenthum. So warnen wir Euch darum, daß Ihr Euch in keine Hand, noch untere Andere thuet, denn in die Unsere. Ihr werdet des zufrieden sein.

Gegeben zu Plaissis vor Paris 9. Jan. 1477.

In eben fo entschiedenem Tone antworteten aber die Burgunder, gut deutschgefinnt, ganz unterthänigft mit einem Korb in der Art:

Dem allerhochsten und fürnemesten und allerchristlichsten Fürsten und Küng von Frankreich!

So demüthiglich als wir nur meift mögen empfchlen wir und Euerer gütlichen Gnade und es geliebe (?)
Euch zu wissen, allerhochst fürnehmst und allerchristlichster Fürst, wie daß wir in aller Demuth empfangen haben Uwern Brief, den Ihr geliebt habt und
zu entbieten, daß wir und nicht sehen, noch diese
Stadt (Besangon) in eine andere Hand, denn in die
Euere. Da geliebe Euch aber zu wissen, allerhochster und fürnehmster und allerchristlichster Fürst, wie

Unterthan des heiligen (Rom.) Reichs und des Raifere gemefen, ale unfere oberften herrn, und unter feiner Borfahren, den Raifern und Rom. Rungen haben wir gelebt friedfamlich bis diefe Beit, und mir je find in irgend eines Undern Sanden oder herrichaft geftanden. Und haben die gute Meinung: mit ber Silfe unferes Berren ju bleiben in unferm alten Sarfommen, Der benedift Cobn Gottes, des Friedens, der gebe Guch gutes Leben (?) und eine lange Regierung!

Beschrieben in dieser faiferlichen Stadt Bnfant des 24. Tags Januar 1477.

Kurze und lange Haubigen.

Wir boren wieder einmal etwas von einigen unferer Schulmeifter (d. b. Inftruftoren), worüber wir im Stillen den Ropf schütteln muffen, und - sit venia verbo - "den Kragen zu leeren" und in diefem Blatte unfere - gewiß nicht fo febr auf den Grergirplägen, an den Zielwällen und in den Schußtabellen -, aber vielleicht doch eben fo viel auf dem Boden unseres Landes, in reiflicher Borftellung ber Falle des Kriegs, in gediegenen friegs-wiffenschaftlichen und geschichtlichen Werken gewonnene Meinung auszusprechen munichen, übrigens mit dem aufrichtigen Bunfche nur die Wahrheit ju finden, und burch gute Grunde belehren und befehren zu laffen, und durch folche offene Behandlung ber Sache unferen Kameraden Wahrheit von einer oder andrer Ceite zu verschaffen.

"Die furzen Haubipen", hören wir einige unserer Inftruftionsoffiziere (Inftruftoren II. Klaffe) verächtlich predigen, ufind eigentlich in der Gidgenoifenschaft nur noch geduidet, und sollen nach und nach in Abgang fommen, indem man mit den langen viel richtiger und weiter schieft."

Woher diese herren den erften Theil ihres halb weissagenden Ausspruchs nehmen, miffen wir nicht. Bielleicht daß fie im geheinen Rath unferer bochften Artilleriebehörden figen, oder gar die Stellen eines Dberft-Inspectors und Dberft-Instructors bereits in der Tafche baben. Wir unserestheils wollen bagegen gang bescheidentlich fagen: "Go Gott will, werden wir furze Saubipen fo lange behalten, als wir Berge und Sügel in unserem Lande baben und als wir und darauf gefaßt machen wollen, feindliche Truppen hinter Deckungen oder auch in hohler und tiefer Stellung beschießen ju muffen, und die Rafe. ten nicht noch unendlich mehr als bisher vervollfommnet feien, als bis jest."

Gang richtig ift dagegen der zweite begründende Theil jenes Ausspruchs, in fo fern man die Ergeb. niffe des - Schiefplages berücksichtigt, nicht aber — (nach unsererer Meinung wenigstens) — im Feld mit allen feinen Wechfelfällen. Bielmehr glauben wir, daß in fo vielen Fällen des Arieges, namentlich in unserem Land, die furgen Saubigen "ficherer ihr Ziel (wir sagen nicht "die Scheibe" oder "das

daß von alten Zeiten ber diefe Stadt und wir felber | langen, daß ihre Beibehaltung in allen Ehren durchaus rathsam, ja nothwendig ift."

> Wir brauchen jur Vertheidigung unferes Sapes den denkenden Lefer nur auf einige von unserem in vielen Dingen jo trefflichen, und doch fo viel verschricenen Oberft Sinner gezeichnete, in Steindruck feinem Tafchenbuch von 1843, Geite 46 beigefügte Striche, den Schuß des Mörsers, der (furzen) Haubipe und der Kanone verfinnlichend, ju verweifen. (Damals machten freilich die langen Saubipen noch nicht Furore.) Der faiferliche Erfinder der Granatfanone faß noch als verbannter Bring, Berner Urtilleriebauptmann und Thurgauer Bürger und von der Welt als Romodiant tagirt auf Schloß Sam, und die "Gidgenoffen" als folche batten den 24. Wintermonat 1847 noch nicht erlebt, an welchem sie die fonderbündlerischen fo fehr gefürchteten langen Saubigen mit dem "L. Ph." und der orteanischen Frangofen-Ronigs-Krone binter der Jefnitenfirche in Lugern fanden und jum Dank für den von ihnen nicht erlittenen Schaden freundlich aufnahmen, wo nun diefe jungen fremden Guckguete die alten, feit 1710 eingeführten, bescheidenen Grasmüden - nach dem Ausspruch jener Schulmeifter ein Grasmucken. haufe - ju verdrängen droben, weghalb einem Berner Grobichup aus "Whermannischer", "Rodtischer" und "Sinnerischer" Schule erlaubt fein mag, fie in Schut ju nehmen, "weil in Gebirgen und engen Päffen mit folchen beffer als mit schweren Studen fortzukommen, auch mehr damit auszurichten fei" (wie der fleine Rath von Bern 1698 glaubte). (S. Rodt Gefch. des Bern. Ariegewefens II. Zeitraum, Seite 83 und 84.)

> Bergleichen mir die Birfung unferer gegenwärtigen verschiedenen Geschübarten:

- 1) bezüglich des ju gebenden Richtungswinkels (Glevation),
- 2) bezüglich der Schnelligfeit des Geschoffes,
- 3) bezüglich der daraus fich ergebenden Beschaffenheit der Flugbahn,

io folgen fich in Bezug der geringstmöglichen Kleinbeit des Nichtungswinkels (Höhe der Elevation) wie in Bezug der größtmöglichen Schnelligfeit diefelben fo:

Kanonen, lange Saubipen, turze Haubipen, Mörfer und demnach auch entsprechend in Bezug auf geringftmögliche Krümmung der Flugbabn. Es folgt daraus gang von selbst deren Gebrauch in der Reibe vom gang offenen bis jum möglichst gedeckten Biel einerseits und vom senfrecht fiebenden zum maagrecht liegenden Ziel.

Da nun der größte Richtungswinkel der langen Saubipe um fehr wenig größer ift als derjenige der Kanonen, fo folgt (gang abgesehen von andern, später zu erörternden Grunden) für alle Kalle, wo der größte Richtungswinkel der langen Saubipen ju flein, das Ziel zu verdect, zu wenig der Senfrech. ten nahe fieht, oder liegt, und wo doch auch Mörfer noch nicht anwendbar find die Nothwendigkeit eines Geschüpes mit Richtungswinkeln, welche gwischen denen langer Sanbige und Mörfer mitten inne Fäßchen" oder den Ziclwall) treffen werden, als die I stehen und diese find die furzen hanbigen. Solche